

Lieber Karl Barth,

am letzten Mittwoch habe ich versucht den Brief zu schreiben, den wir neulich verabredet haben. Es ist ein Brief, ein wirklicher Brief, kein Aufsatz. Daher habe ich über Taufe und Amt keine weiteren Ausführungen gemacht. Solltest Du nun darauf antworten, entweder auch in Briefform oder in Gestalt längerer Ausführung, so ergebe ich von selbst die weitere Ausführlichkeit. Ob ich dabei noch einmal die Feder zu ergreifen hätte, hinge wohl davon ab, wie Du den Faden, den ich Dir zuwerfe, aufnimmst und wie Du das also selber wünschst.

Noch haben wir Zeit. Aber jeder, auch Du, und wir vor allem, müssen stets neue Aufträge in Empfang nehmen. Was Du in Deiner Existenzreihe zu sagen hast, ist in der Hauptsache jetzt gesagt. Langsam muss nun aus Deinem Sagen, das von uns gemeinsam gehört wurde, ein gemeinsames Sagen entspringen, auf dass dann erst die Einzelnen anfangen das Gesagte zu hören; denn dann wird beginnen, das danach es auch geschieht, danach auch gehandelt wird - erst wenn gemeinsam gesprochen und getrennt gehört wird.

Vielleicht kommst Du jetzt selber dazu, Deinerseits Dich an uns zu wenden und auch zu uns zu kommen. Heute Abend werde ich Fischer sehen, ihm den Brief an Dich zeigen und ihn dann wegsenden.

Von Haus zu Haus in Treue

Dein Hans Eberberg

Liebe Frau Professor,

das Wort von der Fauna ^{von und} trifft die
Gepflogenheit von weidlich an. Ein Brief
johr ist immeral, und auch er trifft
gut an.

Das freut, - freilich
dank für die gute Lösung des Problems,
ist Pflicht und morgen gemitt.

Mit freudigen Grüßen
Hr. Paul Löffler.